



Predigt von Jörg Niederer zum Thema **Bedingungslose Annahme**

Predigttext: Römer 14,17+18

Beim Reich Gottes geht es schließlich nicht um Essen und Trinken. Es geht um Gerechtigkeit, Frieden und Freude, die der Heilige Geist schenkt. Wer Christus auf diese Weise dient, der findet Gottes Wohlgefallen und Achtung bei den Menschen.

Wann beginnt das Leben als Christ

Drei Pfarrer diskutieren darüber, wann das Leben beginnt. «Das Leben beginnt mit dem ersten Atemzug», sagt der erste Pfarrer. «Nein», widerspricht der zweite, «das Leben beginnt mit der Zeugung.» Sagt der dritte Pfarrer: «Das stimmt doch beides nicht. Das Leben beginnt, wenn das letzte Kind ausgezogen und der Hund gestorben ist.»

Nebst diesen drei möglichen Antworten gibt es noch eine christliche Version: «Das Leben beginnt, wenn Jesus Christus die Leitung in meinem Leben übernimmt und wenn ich diese Führung erkenne und dankbar annehme.»

Der Lebensraum dieses neuen, von Gott geschenkten Lebens ist seine Herrschaft. Es ist, wie wenn ich in ein neues Land reise, in dem neue, andere Rahmenbedingungen herrschen. Paulus beschreibt diese Rahmenbedingungen im Römerbrief so:

«Beim Reich Gottes geht es schließlich nicht um Essen und Trinken. Es geht um Gerechtigkeit, Frieden und Freude, die der Heilige Geist schenkt.»

Unter Gottes Herrschaft leben wir alle im Raum der Gerechtigkeit. Wo der Heilige Geist das Leben der Menschen bestimmt, da finden wir Frieden und Freude.

Gerechtigkeit, Frieden und Freude sind also die Kriterien, nach denen sich Christinnen und Christen begegnen. Darum fährt Paulus im Brief an die Römer auch fort mit dem Satz: ***«Wer Christus auf diese Weise dient, der findet Gottes Wohlgefallen und Achtung bei den Menschen.»***

Nebensache - Hauptsache

Erlebst du dies in der Kirche. Erlebst du Frieden und Freude, wenn du dich hier zum Gottesdienst triffst?

In Rom war das nur teilweise der Fall. Gerechtigkeit (Eigentlich meint dies: Gemeinschaftstreue), Frieden und Freude wurden dort durch allerlei Nebensächlichkeiten relativiert. Die Stichworte dazu waren **«Essen und Trinken»**.

Fragen der Ernährung sind auch heute sehr aktuell. Ich behaupte einmal, über das Essen und Trinken wird mehr geredet und geschrieben als über Jesus Christus.

Doch nicht die Fragen von heute, also vegan, vegetarisch oder nicht, war strittig. Es ging um etwas anderes. In Rom gab es Christen, die assen ohne Bedenken Fleisch. Damals war alles Fleisch irgendeiner Gottheit geweiht, meist einer römischen oder griechischen Gottheit. Es war also Götzenopferfleisch, das da auf dem christlichen Teller landete. Christen, die es assen, waren (übrigens, wie Paulus auch) davon überzeugt, dass dieses Fleisch sie nicht in ihrem Glauben von Gott wegführen oder okkult belasten würde. Denn die Götter, denen es geweiht war, hatten ja keine Macht im Vergleich zu der Grösse und Stärke des biblischen Schöpfers und Heilands.

Wieder andere Christen waren der Meinung, dass dieses Fleisch sie belasten würde in ihrem Glauben. Es erinnerte sie wohl zu sehr an die Zeit, als sie selbst noch den Göttern ihre Tiere als Opfer darbrachten und dann gemeinsam assen. Sie bekamen ein schlechtes Gewissen, wenn sie nun, wo sie Christen geworden waren, weiter von diesem Fleisch assen.

Wie heftig diese unterschiedlichen Ansichten in der christlichen Gemeinde in Rom aufeinander prallten, kann ich nicht sagen. Aber sie bestimmten offensichtlich den Gemeindealltag so, dass christliche Annahme, Freude und Frieden in den Hintergrund gedrängt wurden.

Nebensächliches stört oft das Zentrale des Glaubens. Wir alle haben verschiedene Ansichten von dem, was Christen tun und wie sie leben sollten. Ich denke an die Diskussion um die menschliche Sexualität in unserer Kirche. Ich denke daran, wie wir einander danach beurteilen, ob wir regelmässig den Gottesdienst besuchen.

All das würde Paulus wohl unter dem Stichwort *«Essen und Trinken»* einordnen. Doch **«beim Reich Gottes geht es schließlich nicht um Essen und Trinken. Es geht um Gerechtigkeit, Frieden und Freude, die der Heilige Geist schenkt.»**

Ich sage nicht, dass wir all das *«Unwichtigere»* nicht beachten sollen. Es ist gut, wenn wir uns ein Urteil dazu bilden. Aber wenn Nebensächliches die Freude und den Frieden trüben und das Zusammensein verunmöglichen, dann geht daran der Glaube an Jesus Christus zugrunde. Das darf nie geschehen. Da ist es besser, wir lassen diese unterschiedlichen Ansichten einfach nebeneinanderstehen und ertragen die Vielfalt. Oder wir tun das, was Paulus auch sehr pointiert sagt: Wir überlassen Gott die Entscheidung über all die verschiedenen Ansichten, die es Christen schwer machen, einander anzunehmen. Wörtlich schreibt Paulus: **«Wer bist du denn, dass du den Diener eines anderen (nämlich von Christus) verurteilst? Es liegt allein im Ermessen seines Herrn, ob er mit seinem Tun besteht oder nicht. Aber**

er wird gewiss bestehen. Denn der Herr sorgt dafür, dass er es tut.»
(Römer 14,4)

Gewissens- und Glaubensüberzeugung

Wenn es also nicht an mir ist, meine christlichen Geschwister zu beurteilen oder zu verurteilen, nach welchen Kriterien soll dann das ganz gewöhnliche Alltagsleben mit seinen oft wichtigen Nebensächlichkeiten geregelt werden?

Ich sehe in zwei Sätzen, die Paulus in diesem Zusammenhang geschrieben hat, so etwas wie die Leitplanken entlang meiner Lebensstrasse.

Die eine Leitplanke lautet gemäss Paulus: **«Denn das eine weiß ich sicher, und dabei kann ich mich auf den Herrn Jesus berufen: Nichts ist von sich aus unrein. Unrein ist es nur für den, der es dafür hält.»** (Römer 14,14)

Dazu kommt: **«Wer kann also Anklage erheben gegen die Menschen, die Gott ausgewählt hat? Gott selbst erklärt sie doch für gerecht... Nichts kann uns von der Liebe Gottes trennen...»** (Römer 8,33.38)

Entlang dieser Leitplanke gehen wird barmherzig mit den Ansichten der Andern um, sind grosszügig, wenn sie etwas total anders sehen. Es geht unter Gottes Herrschaft schliesslich nicht um Essen und Trinken und all die andern wichtigen Nebensächlichkeiten, sondern **«wer Christus auf diese Weise dient, der findet Gottes Wohlgefallen und Achtung bei den Menschen»** (Römer 14,17)

Die andere Leitplanke lautet: **«...alles ist Sünde, was nicht aus dem Glauben heraus geschieht.»** (Römer 14,23)

In anderem Zusammenhang sagt Paulus: **«Ihr sagt: 'Ich darf alles!' – Aber das heißt doch nicht, dass auch alles gut für euch ist.»** (1 Korinther 6,12)

Innerhalb dieser beiden «Leitplanken» bewege ich mich sicher auf Gottes Weg. Zwar kann mich keine Äusserlichkeit, keine Ansicht, von Gott wegführen. Wenn ich aber etwas tue, ohne dass ich dabei vor Gott noch ein gutes Gewissen habe, dann ist es Sünde. Entscheidend ist mein Gewissen. Entscheidend ist meine Glaubensüberzeugung. Entscheidend ist sie nur für mich. Ich kann nicht das, was ich als Massstab meines christlichen Lebens ansehe, andern überstülpen. Denn andere haben von Gott selbst ihre Glaubensüberzeugung erhalten, und die kann von meiner abweichen, und trotzdem richtig sein.

Alle Christinnen und Christen sind nur einem verpflichtet: Jesus Christus selbst. Was du im Widerspruch zu diesem Jesus Christus tust, ist Sünde, was du in Übereinstimmung zu Jesus Christus tust, ist richtig und gut, auch wenn das andere Christen anders sehen.

Oder im Bild gesprochen: Nur du selbst kannst entscheiden, ob du dich noch innerhalb der Leitplanken bewegst, die Gott dir vorgibt. Wenn du etwas mit schlechtem Gewissen tust, bist du wohl von der rechten Strasse abgekommen.

Wenn du vor Gott zu deinem Verhalten, Denken und Handeln stehen kannst, dann bist du im Bereich der Freiheit, die Gott dir schenkt und zugesteht.

Wie wichtig dieses eigene Gewissen oder die Glaubensüberzeugung ist, sieht man daran, dass Paulus mehrfach darüber spricht. So sagt er: **«Jeder soll fest zu seiner eigenen Auffassung stehen!»** (Römer 14,6). **«Behandle das, was du im Glauben für richtig hältst, als eine Sache zwischen dir und Gott.»** (Römer 14,22). **«Nichts ist von sich aus unrein. Unrein ist es nur für den, der es dafür hält.»** (Römer 14,14). **«Schlecht ist es nur für jemand, der ... gegen sein Gewissen handelt.»** (Römer 14,20). So, mit schlechtem Gewissen zu handeln bedeutet, dass jemand **«sich schon verurteilt»** hat (Römer 14,23). Aus all dem folgert Paulus: **«Stell dir vor, dein Bruder oder deine Schwester gerät durch das, was du isst, innerlich in Not. Dann entspricht das Leben, das du führst, nicht mehr dem Gebot der Liebe. Du darfst durch deine Speise niemanden ins Verderben stürzen, für den Christus gestorben ist.»** (Römer 14,15)

Niemand von uns kann mit der Liebe rechtfertigen, einen Menschen mit abweichender Meinung nicht anzunehmen. Aber die Liebe erwartet auch, dass ich Rücksicht nehme auf den andern und seine Glaubensüberzeugung. Die Liebe Gottes bringt mich dazu, meine Freiheit einzuschränken, wenn das meinem christlichen Bruder, meiner christlichen Schwester hilft, ihren Glauben zu leben. Im Blick auf das Essen und Trinken bedeutet das bei Paulus: **«Es ist gut, kein Fleisch zu essen und keinen Wein zu trinken. Und ebenso, alles zu unterlassen, wodurch dein Bruder oder deine Schwester zu Fall kommt»**. (Römer 14,21).

Hauptsache Gerechtigkeit, Freude, Friede

Ich komme zum Fazit all dieser Beobachtungen. Ziel von Gottes Herrschaft ist, dass Menschen erfahren, wie sie von Gott angenommen sind und die Freude und den Frieden, die der Heilige Geist gibt, erleben können. Das geschieht überall dort, wo wir unsere Verantwortung vor Gott wahrnehmen. Wo wir uns zuerst fragen: „Was soll ich tun?“, und nicht: „Was soll der andere tun?“. Das geschieht dort, wo ich meinen Lebensentwurf nicht zum Massstab für andere mache, sondern ihren Versuch mittrage, Jesus Christus mit eigenen Schritten und eigener Gangart zu folgen. In der Kirche gibt es nicht Zugschulen-Marschordnung, wo jeder genau das Gleiche tut und das Gleiche denkt. In der Kirche ist Freiheit, die ihre Grenze nur bei der Glaubensfreiheit des andern findet.

Je besser wir verstehen, dass Gemeinschaftstreue, Frieden und Freude viel wichtiger sind als *«der rechte Glauben»*, *«das richtige Bibelverständnis»*, desto stärker wird in unserer Gemeinde ein Klima der Annahme sichtbar, durch die jeder Mensch den Frieden und die Freude finden kann, die der Heilige Geist schenkt.

Amen.

St. Gallen, 17.07.2022 – Jörg Niederer